



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912

336 (22.7.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-154111](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-154111)

Donnerstag 70 Pfg. monatlich,
Ertragslohn 50 Pfg. durch die
Post inkl. Postauslagen Nr. 342
pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg.
Inserate: Kolonial-Zeile 50 Pfg.
Reklam-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1445
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 4 1/2 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 336.

Mannheim, Montag, 22. Juli 1912.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt
12 Seiten.

Der italienisch-türkische Krieg. Folgerungen des Dardanellen- bombardements.

4. k. Wien, 21. Juli.

Von diplomatischer Seite gehen Thron-Korrespondenten folgende bemerkenswerte Mitteilungen zu:

„Zur Stunde ist es zwar noch unmöglich, ein klares Bild über die jüngsten Vorgänge in den Dardanellen zu gewinnen, ob es sich dabei um einen Ueberrumpelungsversuch einer italienischen Torpedoflotte gegen die bei Sullanie liegende türkische Flotte handelte, ob um einen Zusammenstoß mehrerer feindlicher Torpedoboote, in dem die Dardanellenforts eingriffen oder um einen Kampf in der türkischen Armee selbst. In welcher Richtung aber auch immer die Aufklärung erfolgen mag, die allgemeine Erregung, welche die Kanonenschüsse in den Dardanellen hervorgerufen haben, sprechen zur Genüge für die schweren Folgen, die aus solchen Zwischenfällen erwachsen können, eingegangen werden, sondern die allgemeine politische Seite, vor allem mit ihrer unvermeidlichen Rückwirkung auf Oesterreich-Ungarn, näher ins Auge gefaßt werden, die sich von selbst aus der Dardanellenfrage ergibt. Und wenn auch momentan die Sperrung erklärt, von einer neuerlichen Sperrung dieser wichtigen Meerengenstraße abzusehen, so kann infolge unborgesehener Zwischenfälle die Drohung doch verwirklicht werden und Oesterreich-Ungarn hätte neuerdings als Bundesgenosse und Freund die schweren wirtschaftlichen Folgen zu tragen, die es zum Schaden seiner Volkswirtschaft schon einmal auf sich nehmen mußte.“

Oesterreich-Ungarn ist sowohl als Donaufstaat mittelbar an den Seemächtsfragen des Schwarzen Meeres, wie auch als Mittelmeerstaat an dem Kräfteverhältnis im Mittelmeer stark beteiligt, durch die neuerliche Aufwerfung der Dardanellenfrage entsteht aber automatisch die Forderung Aufschluß nach Beilegung der Dardanellenverträge, nach dem freien Zutritt der russischen Flotte in das Mittelmeer. Dadurch, oder durch das etwaige Erscheinen der russischen Ostflotte im Schwarzen Meere wird eine maritime Machtverschiebung hervorgerufen, die für Oesterreich-Ungarn nicht gleichgültig sein kann. Es ist beinahe mit Sicherheit anzunehmen, daß in Baltisch-Port und später bei den Verhandlungen des deutschen Reichskanzlers in Petersburg die Frage erörtert wurde, unter welchen Bedingungen das deutsche Reich seine Zustimmung zu der von Rußland angestrebten Freigabe der Meerengen für die russische Kriegsflotte geben würde. Da Graf Berchtold über diese Besprechungen genau informiert ist, so ergibt sich

aus den gegenwärtigen Ereignissen heraus von selbst die Zweckmäßigkeit, daß die Meerengenfrage zwischen den drei Regierungen Berlin, Wien und Petersburg behandelt wird. Da die letzte Regelung dieser Angelegenheit selbstverständlich nur auf einer europäischen Konferenz erfolgen kann, so wäre damit zugleich der Vorteil gewonnen, den italienisch-türkischen Krieg beizulegen, wodurch die Mächte in weiterer Folge ihr Augenmerk auf die Wiederherstellung der Ruhe am Balkan lenken könnten.

Hinter den Kulissen.

Eine im heutigen Mittagsblatt veröffentlichte Depesche besagt, daß Kamil Pascha sich bereit erklärt habe, in das Kabinett Tewfik Pascha einzutreten. Diese Nachricht lenkt die Aufmerksamkeit auf eine interessante Auseinandersetzung der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ vom Ende voriger Woche, sie schrieb damals zu der türkischen Kabinettskrise:

Die von uns vor einer Woche vorausgesagte Demission des Großwesirs Said Pascha ist nun doch erfolgt, trotz des vor wenigen Tagen erst dem Kabinett seitens des Parlaments erteilten Vertrauensvotums. Noch mehr: auch das gesamte Kabinett Said Pascha ist zurückgetreten. Der „Deutschen Orient-Korrespondenz“ liegen aus Konstantinopel Nachrichten vor, die erkennen lassen, daß zwar die Abberufungen und die Bewegung im türkischen Offizierskorps ohne Einwirkung von außen entstanden sind, daß aber die englische Diplomatie den Zeitpunkt für gekommen erachtet, jetzt aus der Reserve herauszutreten und der Türkei ihre Hilfe anzubieten. Das wird in offizieller Form zwar nicht erfolgen, wohl aber wird die Wahl des nächsten Großwesirs deutlich darlegen, welchen Weg die türkische Politik einschlagen gedenkt. Der inzwischen bekannt gewordene Vorschlag, dem türkischen Botschafter in London, Tewfik Pascha, das Großwesirat anzubieten, deutet schon die Schwärzung in der Politik an. Tewfik-Pascha wird die Wahl annehmen, aber nur als Vizepräsident Kamil-Pascha. Kamil-Pascha wird der nächste Kandidat sein, der nach erfolgter Uebernahme des Amtes aus voller Ueberzeugung dem englischen „Freunde“ die Hand reichen wird, um, von seinem Räte geleitet, Frieden zu stiften nach außen und innen. Was aber werden die anderen Großmächte dazu sagen?

Das nationalliberale Sommerfest in Emmendingen.

Rebmann über die politische Lage in
Baden.

(Eigener Bericht.)

Emmendingen, 21. Juli.

Leider war es infolge des Landregens, der sich seit einigen Tagen eingestellt hat, nicht möglich, das so großartig entwickelte Sommerfest der Nationalliberalen Partei des

Badener Landes auf Badens schönster Ruine, der Hochburg, abzuhalten. Die Feier nahm die Form einer Volksversammlung an, die allerdings einen geradezu überwältigenden Eindruck bot. Scharenweise waren die Freunde unserer Partei mit ihren Angehörigen aus der näheren und weiteren Umgebung Emmendingens herbeigeeilt. Die Mittagsgäste brachten weiter eine stattliche Anzahl von Besuchern aus Mittelbaden und dem Unterland; nicht klein war die Zahl jener, die vom Schwarzwald hierher geeilt waren. So kam es, daß der große Gartenhof der Brauerei Bauh schon nach 2 Uhr demogen angefüllt war, daß eine Stunde vor Beginn der Veranstaltung kein Platz mehr aufzutreiben war. Sehr zahlreich hatten sich unsere Landtagsabgeordneten eingefunden, an der Spitze unser verbündeter Parteiführer, Herr Geh. Hofrat Rebmann, weiter war erschienen Herr Reichstagsabgeordneter, Stadtrat Kölsch. Die Zeit bis 3 Uhr füllten Ansprachen der Herren Universitätsprofessor Geh. Hofrat Dr. Schöff-Freiburg und Ingenieur Goerli-Wilhelm aus. Die Stadt Emmendingen hatte anlässlich der Feier reich beflaggt und war der Partei auch sonst bei den Vorbereitungen recht hilfreich an die Hand gegangen, desgleichen auch staatliche Behörden. Als Herr Landtagsabg. Geh. Hofrat Rebmann um 3 Uhr den Saal betrat wurde ihm eine stürmische Ovation dargebracht.

Der Vorsitzende des 5. badischen Reichstagswahlkreises, Herr Trigonometer Karl Frey-Freiburg, der sich um das Zustandekommen der Feier sehr große Verdienste erworben hat, eröffnete das Parteifest mit einer kurzen Begrüßungsansprache.

Darauf betrat von minutenlangen Beifallsstürmen lebhaft begrüßt der Chef der nationalliberalen Partei Badens, Herr Landtagsabgeordneter Geh. Hofrat

Rebmann das Rednerpodium. Er gab zunächst einen Ueberblick über die Arbeiten des letzten Landtages, zeigte, wie tatkräftig und erfolgreich die nationalliberale Landtagsfraktion für Landwirtschaft, Mittelstand und Arbeiterthatsache sich bemüht hat und fuhr dann fort:

Das sind die positiven Aufgaben gewesen, die der Landtag in der Hauptsache gelöst hat. Wenn man nun über das ganze Bild blickt, wie es steht, wie es ist, wie es ruhig, gleichmäßige, in gut liberalen Sinne gehaltene Arbeit möglich gewesen, so stößt man immer wieder auf das eine Wort, auf das Wort

Großloß.

Dieser Landtag war beherrscht von dem Zusammenarbeiten der Nationalliberalen, der Fortschrittlichen Volkspartei und der Sozialdemokratie. Die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß durch dieses Zusammenarbeiten das Zentrum auf unabweisbare Zeit hinaus von der Macht weggedrängt ist. (Wohlfühler Bravo), in die Minderheit gedrängt worden ist.

Nun sind im Verlauf der letzten Wochen noch allerlei Befürchtungen und Wirkungen aufgetreten, die im Lande selbst und außerhalb des Landes Unruhe erregt haben. Ausgehen will ich davon, daß einer der schwersten Vorkämpfer, den das Zentrum jetzt erhebt, der ist: Die Nationalliberalen seien in hilflose Abhängigkeit von der Sozialdemokratie geraten. Was ist daran wahr? Zunächst muß ich feststellen, daß diese Zusammenarbeiten

was wir heute wissen. Im Schlafe öffnet sich das Traumtor des Unbewußten und läßt in ihn hineinstürzen den ganzen Meeressinn der dort hin zurückgebrachten Wünsche, Hoffnungen und Gelüste.

„Allen Wünschen, die im Drange
Heßen Tageswerks dem Zwange
Nischen irdischen Vergehens
Ausgewichen, des Geschehens
Eines Schicksal nicht erlebten,
In der Träume Reich entschwebten,
Allen gibt die Offenbarung
Stiller Nächte neue Nahrung
Und in zaubrischer Verhüllung
Zeigt sich ihnen die Erfüllung.“

Also der Traum eine Wunschverfüllung! Es war der Wiener Neurolog Professor Sigmund Freud, der in seinem 1900 erschienenen grundlegenden Werk „Die Traumdeutung“ (Leipzig, Verlag Franz Deuticke) diese Entdeckung begründet und mit tiefstehendem Geiste Entstehung und Bedeutung alles Träumens auf psychologisch-wissenschaftlichem Wege erklärt.

Warum läßt das Kind im Schlafe? Sein junges Herz ist ganz angefüllt mit kleinen, aber deshalb nicht minder heißen Wünschen, und seine freudigen Erwartungen vom Weihnachtsmann, vom Osterhasen nimmt es mit in den Schlaf mit, der ihm die glücklichen Stunden des Beiseinworts vorausdatiert. Nach dem Erwachen träumt es in seinen Spielen weiter, und fast alle Wünsche erfüllt es sich durch die umgestaltende Kraft der Phantasie. Das ist die Seligkeit des Kindes. Nur zu bald kommen die Ansprüche der Umwelt, „Pflichten“ genannt; ein Können und Sollen wird gefordert ohne Rücksicht auf das ungeschwächte weiterwühlende Wünschen und Wollen. Da beginnt der junge werdende Mensch schon mit seinen Seelenbestimmungen; er muß es lernen, sein Begehren zu verheimlichen, seine Hoffnungen zu verdrängen,

Senileton.

Neues vom Träumen.

Von Dr. Heinrich Koerber.

Schlafen und Träumen ist nicht nur eine Angelegenheit des Einzelnen. Ganze Völker können schlafen. Große Menschheitsideen führen lange ein schottenhaftes Dasein; sie leben meistens erst als Träume in den Gehirnen erlebter Geister. Auch die Kunst hat Traumphasen, in denen die Künstler abseits jeder Wirklichkeit lediglich Abbilder ihrer Sehnsucht schaffen. Das klassische Traumland unserer Literatur ist die Romanik. Jean Paul, ein Traumfürst jener Zeit, der in seinen Werken hunderte von Seiten dem Traum und seinem Wesen widmet, sagt in seinem Aufsatz „Der Traum und die Wahrheit“ ein tiefes Wort: „Der Schlaf verbirgt die erste Welt und ihre Richte und Wunden — und zeigt uns eine zweite und die Gestalten, die wir liebten und verloren, und Szenen, die zu groß für die kleine Erde sind.“

Es ist ein Stück modernster Erkenntnis, das hier der Dichter vornehmend enthält, denn unsere heutige wissenschaftliche Anschauung vom Traum wurzelt ausschließlich im Psychologischen und hat Meinen und Denken aller früheren Jahrhunderte selbst als einen „Wahntraum“ abgetan. Wir teilen nicht mehr die Ansicht der Alten, daß der Traum eine „göttliche Sendung“ sei, daß er uns eine Warnung oder Verheißung sende; wir glauben auch nicht mehr, daß, wie der Volksmund sagt, der Schlaf des Gerechten immer traumlos sei, und daß Träume aus dem Magen kommen, also nicht eine aus Körperlichen Ursachen entstehende Erkrankung des „schlafenden“ Schlafes sind. Diese „Leibzeiger“ früherer

Traumklärer sind tatsächlich nur ganz selten zur Deutung des Phänomens heranzuziehen, und nicht weniger selten ist die Meinung, nach welcher der Traum nur ein Wiedererleben in ähnlicher Bildform oder in allegorischer Gestaltung darstelle.

Der Bedeutung des Träumens nachspürend, konnte die kritische Menschheit mit ihrem Grunde und Abgrunde aller Kultur, nämlich mit der Sucht, alles zu moralisieren und ethisch zu bewerten, auch nicht an der Frage vorbeigehen: „Wieweit sind wir für unsere Träume verantwortlich?“ Es fehlt nicht an Stimmen, die da meinen: „Je reiner unser Leben, umso reiner unser Träumen“, und kein geringerer als Schopenhauer sagt: „Jeder träumt in vollster Gemüthsheit seines Charakters.“ Wir können, um es vorweg zu gehen, dem Worte dieses Weisen zustimmen, wenn wir dem Begriff „Charakter“ den moralischen Kern werten und darunter unsere gesamte körperlich seelische Veranlagung (die psychophysische Konstitution) verstehen.

Umgekehrt herrscht nach der Meinung anderer in den Schlafgebilden ethische Unabhängigkeit, ein „Jenseits von Gut und Böse“, eine Anarchie bis zur Regellosigkeit, so daß wir eben deswegen einer unerhörten Jammerung gegenüber uns des Sprichwortes hebelnen könnten: „Das fällt mir (selbst) im Traum nicht ein.“ — Natürlich besteht eine solche Anarchie nach heutiger wissenschaftlicher Meinung nicht, da nie und nirgends, also auch nicht im physischen Geschehen, die Fäden urchaltlicher Verknüpfung ganz abreißen.

Von allen früheren Autoren kommt F. W. Hilbrand in seinem Buch „Der Traum und seine Verwertung fürs Leben“ (Leipzig 1876) unserer neuen Auffassung vom Wesen des Traumes am nächsten, wenn er sagt: „Es löst sich keine Traumtat denken, deren erstes Motiv nicht irgendwie als ein Wunsch, Gelüste, Regung vorher durch die Seele des Wachen gegangen wäre.“ Nach Schleiermacher ist schon das Einschlafen „begleitet vom Hervortreten ungewollter Vorstellungen (Bilder)“. Er ahnte also schon,

ohne jede feierliche Verabredung geschehen ist. Unsere Partei war niemals gehindert, selbständig die Wege zu suchen, die sie für notwendig gehalten hat und in einer ganzen Reihe von Fällen hat sie diese Selbständigkeit dadurch bestätigt, daß sie:

gegen die Sozialdemokratie gestimmt

hat. Die Nationalliberalen haben gegen die sozialdemokratischen Antrag auf Aufhebung der theologischen Fakultäten in Freiburg und Heidelberg, gegen den Antrag auf Beseitigung des Religionsunterrichts aus der Volksschule und gegen den Antrag auf Trennung von Staat und Kirche gestimmt. Auf diesem Gebiete sind wir die Wege gegangen, die uns schon seit langem vorgezeichnet sind und die wir als die richtigen halten. Wir haben uns weiter getrennt von den Sozialdemokraten bei der Sorge um den Mittelstand; wir haben gegen sie gestimmt mit Erfolg beim Votteriergesetz, beim Gesetz über die Wander-gewerbesteuer und bei jenem über die Warenhaftssteuer. Dar-aus können sie sehen, was an dem Werke ist, daß wir die Sla-ven und Abhängigen der Sozialdemokratie sind. Wir sind in anderer Beziehung mit ihnen gegangen und die Arbeit, die auf diese Weise geleistet worden ist, kann sich sehen lassen. (Leb-hafte Zustimmung.)

Und nun zu den einzelnen Fragen, die noch Unruhe erregt haben: Wir stehen nicht an auch heute wieder die

Ablehnung des Budgets

durch die Sozialdemokraten als eine leere Demonstration zu erklären. (Sehr richtig!) Man muß anerkennen, daß die Sozialdemokratie bei der ganzen Budgetberatung vom ersten bis zum letzten Tag fleißig und eifrig an der Arbeit für den Staat sich beteiligt hat, daß sie viele ihrer Wünsche zurückge- stellt hat und daß dafür den Sozialdemokraten die Anerkennung nicht verweigert werden darf. Sie haben überall mitgearbeitet, ohne ihre grundsätzliche Stellung irgendwie zu verwischen, oder anzugeben, ganz genau wie wir das auch getan haben. Das zeigt, daß zwei Parteien, die in ihrem Wesen so grundverschie- den sind, wie die nationalliberale und sozialdemokratische, doch in einzelnen zusammenarbeiten können. Wir meinen, daß diese Arbeit einen großen Erfolg haben wird und zwar den, die Sozialdemokraten an die Arbeit im Staat zu ge- wöhnen und dadurch zur Arbeit für den Staat heranzuziehen. (Beifall.) Ich weiß, daß darüber der blutige Spot und Spott der Zentrum- und der konserverativen Presse aber uns gequält wird, aber ich kann mich nicht lassen von meiner festen Überzeugung, daß das der einzige Weg ist, auf dem wir einem weiteren Schei- den entgegenarbeiten können. (Lebhafte Beifall.) Ich weiß, daß das eine Arbeit ist, die erst in Jahren wirken wird. Sollen wir nun deshalb eine Arbeit aufgeben, weil ihre Früchte sich erst in späterer Zeit zeigen werden? Der Kampf gegen die So- zialdemokratie hat rein gar nichts genützt; die bisherige Art der Bekämpfung hat ihr nur mehr Anhänger zugeführt. Ich glaube, daß mit der Arbeit in der Gemeinde und im Staat nicht nur die grundsätzliche Gegnerschaft gegen diese beiden In- stitute bei der Sozialdemokratie sich abschwächt, sondern sich ganz ändert. Die Sozialdemokratie wird Tag für Tag ge- zwungen, sich mit den wirklichen Verhältnissen abzufinden und sie wird genötigt, ihr Parteiprogramm abzuändern. Diese Arbeit hat im badischen Landtag ihre Früchte schon getragen und wer Augen hat zu sehen, muß sie sehen in der ganzen Art der Verhandlungen, wie unsere Gesetze und die übrigen Ge- setze des Landtags erledigt worden sind.

Man hat noch in einer Frage zweimal aufgetaucht, ob wir abgelehnt haben, nämlich in der Frage der 1500 M. für die Fortanner. Da bitte ich Sie, zu beachten, daß das eine Frage ist, die nicht übermäßig wichtig ist, hat doch die Re- gierung selbst zugegeben, daß sie auf eine weitere Beratung in der ersten Kammer verzichtet hat. Was uns dazu gebracht hat, für die Abschaffung dieser 1500 einzutreten, war nicht die Absicht, unsere Turner zu schädigen. Wir sind der Meinung gewesen, daß wir damit an einer Stelle einen Pfahl aus dem Fleisch herausziehen. Es gibt nichts, was den einzelnen so schwer aufreizt, als wenn man ihm klar macht, daß ein Staatsbürger 2. Klasse und nicht behandelt wie die an- deren. Man hat sich an dieser Stelle ein Agitationsstoff für die Sozialdemokratie gebildet und ihr diesen aus der Hand zu nehmen, war der Zweck unserer Aktion. (Beifall.) Das können wir ganz gut vertreten.

Es hat viel Aufsehen gemacht, daß wir für den Streich der Gefandtschaft in Ranschen

eingetreten sind. Wir haben unseren Entschluß gefaßt in der Überzeugung, daß hier eine Curatung vorliegt, die ohne trüber weiche Schädigung der badischen Staatsinteressen ent- behrt werden kann. (Sehr richtig!) Wenn man uns nun den Vorwurf macht, wir hätten in ein Thronrecht eingegriffen, so ist das nicht wahr. Wir haben uns nicht gegen das Besehen der Gefandtschaften geäußert; wir haben ausdrücklich erklärt, daß die Gefandtschaft im Verbleib bleiben soll. Grundsätzlich haben wir uns für die Gefandtschaft ausgesprochen, in dem einen Fall allerdings haben wir aus Zweckmäßigkeits- gründen eine Ausnahme gemacht, daß wir für den Streich der Gefandtschaft in Ranschen eingetreten sind. (Beifall.)

Aber nicht nur die aus den Gründen unseres Wesens auto- matisch herantretenden Antriebe müssen wir vielfach verdrängen, sondern auch einen großen Teil dessen, was wir erheben und er- leben. Jedes Verwehen krebt nach Luft und sucht alle Anlauf abzuschneiden. Fremde Erdensinne werden wir gerne festhalten, um sie möglichst dauernd zu genießen, anläßliche aber sucht man zu verpassen, um sie von ihnen dauernd zu befreien. Wir machen also auch hier das Experiment der Verdrängung. Denn das nur immer gelänge! Analog der Körperlichen Verdrängungskraft gibt es auch eine seelische. Wo aber diese psychische Verdrängungs- kraft eine angeregte oder anerworbene Schwäche zeigt, da gibt es seelische Restbestände, Schläfen und Seelenballast, der, wenn auch aus dem Bewußtsein verdrängt und somit Scheinbar verpas- sen, dennoch im Unterbewußtsein sich anhält und lastet, und nur darauf lauert, sich zu passender Stunde als Störungen unseres Gleichgewichtes bemerkbar zu machen. Das sind die „Dämonen“, mit denen selbst ein Goethe zu kämpfen hatte.

In diesem Unterbewußtsein der Seele lagern angeborene Lust, Neugierde und Begierde neben abgemagerten Hoffnungen und halbvergessenen Widerwärtigkeiten einer früheren Zeit, wie Rebel- schaden, fünf bereit, als giftige Schätze über die Ver- gessenheit unserer Bewußtseins zu hüchten oder mit schmerzlicher Stimme des ihnen verhassten Daseins zu und zu rufen. So kommt im Schlafe, dem utochischen Lande der Den- und Gefühlsfreiheit, jener Gegenstand der Träume zustande, Scheinbar so schön und sanft, aber von dem modernen Geist nicht auslösbar in ein freilich unmögliches Gewebe knollen Gedächtnis. Die Reihe- die Träume zu erinnern, ist dem Geist äußerlich und in geist- vollster Weise angedeutet worden. Es kann hier nicht abher davon eingegangen werden: das die den Versuch machen, andere in

gründen geglaubt, einen Streich vornehmen zu müssen. Auch das kann die Fraktion und die Partei recht wohl verantworten.

Wie ist nun die ganze politische Situation?

Wir haben gesehen, was im Landtag geschehen ist, sei das Ende des Großbunds. Die Minister müssen weg! Kurz es hat aus- gesehen, als ob das reine Tohuwabohu in die badische Politik gekommen wäre. Das eine muß man bedenken, daß diese Ar- tikel geschrieben wurden bei einer Hitze von 30 Grad und daß diese Hitze nicht gerade beförderlich auf die Intelligenz einwirkt, wissen wir alle. Zum zweiten sind diese Artikel geschrieben worden am Ende einer Landtagsperiode, wo alle Mann an Vord müde überreizt und nervenverbraucht sind, wo die Akute des Urteils auch schwieriger war als zu anderen Zeiten. Ich meine die Frage, ob wir Nationalliberale an der bisherigen Großpolitik festhalten, erledigt sich ganz von selbst. Diese Poli- tik ist nicht eine Frage des Beliebens dieser oder jener, son- dern eine einfache Notwendigkeit, die nicht anders gemacht werden kann. Nicht die innere Liebe hat uns zusam- mengeführt, sondern die politische Notwendigkeit und diese be- steht darin, daß wir überzeugt sein müssen, daß eine konser- vativ-klerikale Mehrheit im Landtag ein un- sätzliches Unglück wäre. (Lebhafte Beifall.) Solange diese Möglichkeit besteht, wird auch der Großbund bestehen, und zwar ganz von selbst, ob wir nun wollen oder ob wir nicht wollen.

Nun ist in der letzten Zeit, vielfach auch unter dem Eindruck der sommerlichen Hitze und der nervösen Ueberreizung die Frage aufgetaucht worden:

Wie halten wir uns mit unserer Regierung?

Die Sozialdemokratie hat den Minister Böhm scharf angegrif- fen und hat durchblicken lassen, diese Leute müssen weg. Das- selbe hat auch die fortschrittliche Volkspartei verlangt. Unter- dessen sind 14 Tage ins Land gegangen und es ist merkwürdig- still geworden. Also nachdem der erste Horn und Groß ausge- tobt war, hat man die Sache wieder ruhiger angesehen. Ganz ruhig und leidenschaftlos müssen auch wir es ansehen. Einer von den Ministern hat unumwunden erklärt, daß er gut liberal sei. Minister Dr. Böhm hat bei dem schärfsten Angriff betont, er stehe auf dem Boden der nationalliberalen Partei. Der Staatsminister hat zu Beginn des Landtags sein Standpunkt gegenüber der Sozialdemokratie gekennzeichnet, abweisend, unfreundlich; das war sein gutes Recht. Min- ster Dr. Böhm hat bei der Sprechung der Turnvereine das- selbe gesagt und war noch schärfer als der Staatsminister. Das sind die beiden Hauptverbrechen der Minister. Und nun hat die fortschrittliche Volkspartei noch einen besonderen Schmerz. Man hat ihr keinen Sitz gegeben im Eisenbahnat und man hat sie bei der Vergebung der Bezirksratsstellen übergegangen. Das sind die tatsächlichen Vorwürfe gegen die Regierung und des- wegen sollen wir nun sagen: Wir haben zu diesen Männern kein Vertrauen mehr? Und deswegen sollen wir den Sprung ins Unverhoffte wagen? Diese Fragen sind uns viel zu sehr zweifeln, als daß wir das Wohl und Hebe unseres bad- ischen Volkes daran aufhängen würden. Da heißt es ruhig Blut und gefragt: Was haben die Minister getan? Ein er- heblicher Vorwurf ist von liberaler Seite gegen sie nicht erhoben worden. Daß wir in dieser oder jener Angelegenheit gemühscht haben, die Regierung möchte etwas Liberaler vorgehen, ist dem Gesamtverhalten der Regierung gegenüber absolut be- langlos. Man kann nicht erwarten, daß Volksvertretung und Regierung in allen Fragen eines Sinnes und Herzens sind. Erwarten Sie nur nicht, daß ich an dieser Stelle, nach dem was ich gesagt habe, der jetzigen Regierung ein unbeschänk- tes Vertrauensvotum ausspreche. Dazu steht der Re- gierung absolut unabhängig gegenüber. Vollständig unabhängig in sachlicher und personeller Beziehung. Wir haben uns allzeit unser Urteil der Regierungsvorlagen und Handlungen der Regierung gegenüber gewahrt und auch er- laubt, unsere Meinung die und deutsch zu sagen, wenn die Re- gierung etwas getan, was nach unserer Meinung nicht recht war. Das was die Regierung hinsichtlich tun wird, werden wir wie in der Vergangenheit ruhig prüfen und sachlich ab- wägen. Dandelt sie weiterhin in liberalen Sinn, so soll sie unserer Unterstützung sicher sein. Sollte aber das eintreten, was vielfach befürchtet wird, ein

Abschwanken in das konservativ-klerikale Lager,

so wird die Regierung uns als ebenso scharfe Gegner haben wie andere Parteien auch. Daß das in der nächsten Zeit geschehen wird, glaube ich nicht. Das Eingeben in das konservativ-klerikale Lager würde die kostbarsten Güter unseres Volkes aus Spiel setzen, die die nationalliberale Partei in Frieden in unserem Lande aus härteste gefährdet. Das wäre weiter ein Abgeben von dem ganzen Geist, in dem seit bald 50 Jahren in unserem badischen Lande regiert wird. Es wäre ein Abgeben von dem Schutz der geistigen und politischen Freiheit unseres Volkes; es würde die höchsten Güter unseres Volkes treffen, wenn hier ein entscheidender Wandel eintreten

wenigen Jahren eine Kunst zu lehren, die in Wahrheit ein ganzes Studium erfordert.

Daß das Motiv zu träumen, ein Wunsch, daß der Traum selbst eine Wunschverfüllung ist, tritt im Wunschtraum einer Kin- der ganz unzweifelhaft hervor. Je älter die Kinder werden, desto höher in Laufe der Jahre zwar viele Wünsche ablehnen und be- graben müssen; aber der Teil von ihnen, der immer noch schwin- gungsfähig in unserem Ahnestübem nachjährt, rettet aus Schein- teiler Haß sich in das Dämmerleben unserer Träume. Der „Traumgott“ schenkt ihnen die Erfüllung. Aber wie seltsam! Diese Erfüllung ist grotesk verbläut, und der eigentliche Wunsch selbst oft bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Woher kommt das?

Das Unbewusste benötigt für sein Traumbild alle Requisiten des Bewußtseins. Der richtige Bilder- und Begriffsinhalt des Wochens steht ihm zur Verfügung, und daran gewöhnt, unent- scheidbar zu bleiben, nimmt es in der ausgleichenden Rolle des „ver- lorenen Sohnes“ oft mit dem lächerlichsten und erbärmlichsten Verfassungsverstöß, um hinter ihm versteckt, gegen den tagesmä- ßigen Regisseur der Szene, die fremde Logik, und gegen den General- intendanten des Theaters, unsere liebe Moral zu lächern und zu intrigieren. Der Traum ist eben ein Winternachtsstück, und zwar das Scherzspiel nach der Tragödie des Tages.

Und das pöpstliche Erwaschen, gerade wenn die Aufführung im besten Gange ist? Unser bewußtes Leben und sein Typus, die Vernunft, legt sich abends zur Ruhe; damit aber Nacht und Sitt- — so sehr hat uns die Moral verflaut — in den Organen des Traumbildes nicht ganz verflaut, ist vor der Tür des Unbewußten ein Bewußtseinsrest als Wächter aufgestellt (Nacht nennt ihn „des Vorbewußtseins“), ein Geisler, der streng darüber wacht, daß der Traum sich in gewissen Grenzen halte. Wird die Traumgenerie zu gewagt, zu schweißig oder zu verbissenerisch, dann raßt der Wäch- ter das Bewußtsein zu Hilfe und — wir erwachen.

würde. Dem müssen wir uns mit allen Mitteln in widersehen. Wir wollen nur das eine haben, daß

im badischen Lande gut badisch regiert

wird (Stürmischer Beifall), und badisch regieren heißt — daran sind wir seit einem halben Jahrhundert gewöhnt — in libe- ralem Sinne regieren. (Erneuter stürmischer Beifall.) Da- von wollen wir nicht abweichen, davon können wir nicht ab- weichen und jeder Schritt müßte als ein schweres Unheil be- zeichnen und mit allen Mitteln bekämpft werden.

Was wir wollen ist, daß bei uns im badischen Lande im nationalen und liberalen Sinne verwalte und regiert wird. Wir dem nationalen Sinn unserer Regierung zu zweifeln haben wir keine Veranlassung. Kein anderes Land hat so die Vor- bedingungen dafür wie unser badisches Land und gerade des- wegen weil wir Nationalliberale in nationaler Hinsicht so ge- festigt sind, daß gar nichts uns von diesem Wege abbringen kann, dürfen wir das Experiment wagen, stufenweise den Weg mit der Sozialdemokratie zu machen. Was unsere Partei angeht, soll es unser Stolz sein, daß wir allen voran sind in freu- diger opfermütiger Vaterlandsliebe; hierin wollen wir allen anderen vorangehen und uns von niemanden übertreffen lassen. Der zweite Punkt ist der, daß in unserem Lande liberal regiert und liberal verwalte werden soll. Auch da haben wir manchen Schritt anderen Ländern vor- aus. Wir wollen nicht haben, daß wir hier zurück bleiben. Wir denken nicht an den Vorteil unserer Partei, wenn wir ver- langen, daß

der Freiheit eine Gasse

bereitete werde. Wir denken nur an das Wohl des ganzen, das nicht anders gefördert werden kann als dadurch, daß all das, was in unserem Volke schlummert, in der Freiheit ausfließt, wächst und gedeiht. So wie es bisher gewesen ist so soll es bleiben auch in die Zukunft hinein. Daran zu arbeiten, ist unsere Pflicht, unsere Pflicht aber auch dafür zu sorgen, daß die Gedanken warmer Vaterlandsliche nicht nur überall wachsen und gedeihen, sondern daß sie vor allem in unserem Lande wachsen. Unser Land wollen wir führen helfen auf den Bahnen der Freiheit der Vorwärtsentwicklung auf allen Gebieten der Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel und Gewerbe. In gut liberalem Sinn und mit liberalen Kräften. Dieser Zukunft unseres Landes soll unsere Arbeit gewidmet sein. Ihm soll mein letztes Wort gelten. Dem badischen Land und dem bad- ischen Volk unsere volle Liebe, unsere volle Hingabe, unsere volle Treue. Treue aber auch seinem Fürsten! Noch ist ihm nicht das große Geschick zuteil geworden, daß er wie sein Vater in einer entscheidungsvollen Stunde des deutschen Volkes an die vordere Stelle treten durfte, dort mit seinem ersten Wesen arbeiten durfte in der Einigung und Freiheit seines Volkes. Ihm ist bis jetzt nur bescheiden gewesen, daß er in treuer sorg- fältiger Arbeit, manchmal auch in kleiner Arbeit des Tages am Wohle des badischen Staates arbeitet. Das tut er mit voller Gedanken schließung und ich möchte Sie bitten einzustimmen in den Ruf: Unser Badisches Fürstentum, unser Badisches Land und Volk sollen leben: Hoch, Hoch, Hoch!

Minutenlanger, stürmischer Beifall folgte den An- führung des Parteifests.

Ein Stimmungsbild vom Parteifest.

Von einem der Teilnehmer aus Mann- heim wird uns geschrieben:

Hätte nur der Himmel ein Fischen gehabt und nicht seinen Vollenführer vorgezogen! Die Festesfreude hätte wohl nicht größer sein können, nur das Festbild.

Ganz Ermendungen war zu Ehren der nationalliberalen Parteifreunde aus allen Teilen des badischen Landes im reichsten Flaggenschmuck und Männlein und Weiblein hatten die Festesfreude, die badische Schleife angeheftet, die von einer sehr lieblicher Ehrenjungfrauen dargeboten wurden.

Schon am Samstag Abend war der geräumige Saal der Gauischen Brauerei dicht gefüllt, und mit Aufmerksamkeit folgten die Anwesenden den Ausführungen der Redner, den mannigen Begrüßungsworten des Vorsitzenden des liberalen Vereins Ermendungen, Dr. Dreypfug, der besonders auch den Parteifreunden aus dem Oberrhein und dem Mannheimer Wahlkreise — es waren mehrere Herren aus Mannheim, Schrebingen und Reilingen erschienen — Gruß entbot.

Heller Jubel dankte Herrn Bürgermeister Reben, als er erwähnte, er habe des Festes wegen seinen Urlaub unter- brochen, weil ihm die Gemeindevverwaltung selten einen ihm liebsten Auftrag erteilt habe, als die Begrüßung der national- liberalen Gäste.

Und nun folgten die offiziellen Reden, über die ja an an- derer Stelle berichtet wird, die launigen Ausführungen des

Am Traumbild haben wir den fimsigen (manifesten) vom funderborgenen (latenten) zu unterscheiden. Der manifeste Teil nimmt kein Material aus den effektiven Erlebnissen der letzten Tage oder den voranschreitenden Geschehnissen der nächsten Tage; doch sind das meistens nur Reflexe für den latenten Traumteil, in dem sich unsere heimlichen, meist bis in die Kind- heit zurückreichenden Wünsche und Hoffnungen durchsetzen wollen. Gerade an der belanglos scheinenden Traumform hängt, dem Träumer unbewußt, ein sehr differenzierter und wichtiger Inhalt, der durch Verdrängung ins Unbewusste geraten ist, aber durch Traum- deutung wieder herausgeholt werden kann. (Der indifferente, gleich- gültige Traumeindruck ist also ein Verdrängungsprodukt für den wichtigen. So gibt es in Wirklichkeit keine „harmlosen“ oder nicht- bedeutenden Träume; sie sind stets an Vorhandenes verankert und bestimmbar (determiniert), meist sogar an ein mehrschichtig gebun- den (überdeterminiert).

Die härteste Traummasse ist unsere Kindheit. Diese Verbo- zeit des Jäh mit der großen Vitalität ihrer neuros-seeischen Elemente hat uns schon das Verdrängen kinderlicher Wünsche gelehrt; Wünsche, auf die wir danach niemals ganz verzichten wollen. So finden sich sehr bald schon im Wachzustande die la- tenten Traumgedanken im Unterbewußtsein präformiert; sie fien- den sich dann in die fimsigen (manifesten) Traumgestaltung in tonjahrsch variabler Form der „Verdrängung“ und „Verfälschung“ und der „Einfassung“.

Zum völligen Verständnis dieses Vorganges gehört die Kennt- nis der reichen Symbolik des Traumes. Ganz wenige Andeutun- gen müssen hier genügen.

Aus den grundlegenden Affektkomplexen der Kindheit treten immer wieder Eltern, Geschwister und andere aus unsere Flügel und Wartung bemüht geniesene Personen unter jeftamer Personal- verdrängung in den Träumen auf. Hier bedeutet z. B. der Kaiser

Aus dem Großherzogtum.

Heidelberg, 22. Juli. Am gestrigen Sonntag erhielt Heidelberg einen interessanten Besuch. Ueber 300 amerikanische Lehrerinnen und Lehrer, die unter den Organen des Nationalen Deutsch-Amerikanischen Lehrverbundes auf einer Reise durch Deutschland begriffen sind, sind von Mannheim kommend hier eingetroffen. Nach bezüglicher Begrüßung durch die hiesige Lehrerschaft versammelten sich nach 10 Uhr die Gäste und viele Heidelberger Kollegen an der Friedrichsbrücke, um einen gemeinschaftlichen Spaziergang über den Philosophenweg durch die Dirschgasse, über die alte Brücke zum Marktplatz anzutreten, wo die Befestigung des ältesten Gebäudes der Stadt, des Ritters erfolgte. Um 12 Uhr mittags versammelte sich der deutsch-amerikanische Lehrverband, annähernd 300 Damen und 100 Herren, in der Aula der Universität, wo die Begrüßung durch den Prorektor, Herrn Geh. Hofrat v. Lilienthal erfolgte. In seiner Ansprache, in der er die Anwesenden im Auftrage des akademischen Senats der Universität willkommen hieß, betonte Redner, daß das Bestreben zwischen den deutsch-amerikanischen Lehrern und den deutschen Pädagogen eine Verständigung herbeizuführen, heute so lebhaft sei, daß man von keinem Inzelle mehr sprechen könnte. Die Beziehungen seien vielmehr die Resultate alter Beziehungen, die zwischen beiden Ländern bestanden haben und noch bestehen. Auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung, namentlich auch im Unterrichtswesen, haben wir Amerika viel zu danken. Redner betonte als Lehrer des Strafrechts, nicht als Pädagoge, daß namentlich dem amerikanischen Gerichtsweisen ein großer Wert beizumessen ist. Mit herzlichem Dankworten für den Besuch schloß der Prorektor L. Heidelberg, Hg. seine Ausführungen, die von den Anwesenden mit lautem Beifall entgegen genommen wurden. Dem Dank der amerikanischen Gäste für die Begrüßungsansprache übermittelte Herr Prof. Winter aus Newyork. Als besonders glänzendes Omen für die Deutschlandreise des Deutsch-Amerikanischen Lehrverbundes bezeichnet er es, daß es heute den Teilnehmern an der Reise vergönnt ist, in der Aula den heiligen Raum der Wissenschaft zu schauen. Mit einem kräftigen Bisat, croizat, floreat! schloß er seine Ausführungen. Um 1 Uhr nachmittags versammelten sich die Gäste zu einem gemeinsamen Essen in der Schloßrestauration, wo Herr Hauptlehrer Kaufmann die Begrüßungsansprache hielt und auf die deutsch-amerikanischen Lehrer traf. Dr. Pratt, Milwaukee, sprach als Vertreter des national-amerikanischen Lehrverbundes über die Schönheiten der deutschen Städte. Sein Hoch galt Alt-Heidelberg der Feinen. Im Anschluß an das Essen, bei dem eine animierte Stimmung herrschte, hielt Herr Professor Winter (Newyork) einen ausgezeichneten längeren Vortrag über Viktor Schöffel. Hierauf zogen die Teilnehmer des Deutsch-Amerikanischen Lehrverbundes zu einer Scheffels-Oration an das Denkmal, wo eine amerikanische Dame einen Gedicht aus dem Lied „Der Trompeter von Siedingen“ sang und ein herrliches Rosenbrot am Scheffeldenkmal niederlegte. Die Befestigung des Schlosses erfolgte unter Führung des Professors Neumann und einiger seiner Schüler. Nachmittags wurde der Hof auf der Rollbahn eingenommen. Der Spaziergang über den Heilgensteinweg und den Volkstrümmenweg nach dem Schloß wurde durch die Regenwolke unterbrochen. Der Schloßgarten über den Heilgensteinweg wurde ebenfalls durch einen Regen unterbrochen. Der heutige Vormittag diente der Befestigung der städtischen Sammlungen und dem Besuch der physikalischen Ausstellung. Um 11 Uhr war gemeinsames Mittagessen im „Tannhäuser“ und um 12.30 Uhr erfolgte die Abfahrt nach Karlsruhe.

Von Tag zu Tag.

Waldenfall, 5. Stuttgart, 21. Juli. Die bei der Waddesfahr in Unterarmheim schwer verletzte Anna Biedermann ist, wie sich herausgestellt hat, nicht nur von sechs, sondern von acht Angeln getroffen worden. Ein Schlag ging in den Kopf, fünf in die linke Schulter, einer durch die rechte Hand, einer gegen die Hüfte und einer in den Rücken. Der letztere hat die schwerste Verletzung gebracht, da er die Wirbelsäule getroffen und das Rückenmark zerhackt hat. Wenn die Patientin die Operation zur Entfernung der Angel aus dem Rückenmark überlebt, darf man hoffen, daß sie mit dem Leben davonkommt. Durch die Verletzung des Rückenmarks ist die ganze untere Körperhälfte gelähmt, ob diese Lähmung wieder verschwinden wird, ist sehr zweifelhaft. Die anderen Verletzungen sind nicht gefährlich.
Düfel der Oberen Ränder, 22. Juli. Die kürzlich bei der „Reisenerkennung“ zwischen der Jüdischen der Kaiserlichen Landwirtschaftslehranstalt in München, Gertrudis Frauen, untersucht am vorigen Sonntag eine Lour auf der Jagd und wird lebensrettend. Die Nachforschungen sind wegen der eingetragenen harten Scherereise eingestellt worden.
Sitzungen, Schwesiger, 22. Juli. Auf dem nachgelagerten Duffel kammer ein Baden mit drei Landwehrleuten. Zwei trennten vor den Augen Herr Oberen, der beide Lähme mit beiden Hände anerkannt werden.
188. sondern ihn als Kadetten aufbewahrt, und nach dem wird er als wertvolle Reserve im Cleoland-Doule in Griesenheim, New Jersey, steigt.
Hiesig Mittelzeug.
Das Wien wird gemeldet: Arthur Schnitzler hat ein neues Stück vollendet, das seinen Konflikt zwischen Wissenschaft und Kunst behandelt. Es kann deshalb nicht am Haupttheater zur Aufführung gelangen.
Jugender des „Parifis“ hat bekanntlich das einzige Ziel in Dresden und Leipzig eine Bewegung eingeleitet. Ein Teil der Führer des „Kathol.“ für Österreich, entsprechend dem H. von Robert Wagner, ist wie aus Dresden gemeldet wird, von folgenden Mitgliedern der Reichstagesmandatär: Robert Strauß, Hermann Dorn, Louis Constantin Deutz, Richard von Dr. Sternfeld, Edgar Rillich, Eugen Richter, Wilhelm Schilling, Wilhelm Köpcke, Richard Schuler, Max Klotz, August Dampfer, Max Schuler, Richard Köpcke, Ernst v. Seidenstein, Wilhelm Köpcke, Albert Riemann, Prof. Dr. v. Richter, etc. H. G. Conrad, Prof. Köpcke etc.

Gesellschaftswesen. v. Halle a. S., 20. Juli. Auf einem Neubau im Vorort Gledichen beim Bäcker heute Vormittag ein Geschäft zusammen. Ein Mauerer wurde getötet, 3 schwer und einer leicht verletzt.
Raubmord, Regensburg, 20. Juli. Gestern Abend wurde in ihrer verschlossenen Wohnung die 35jährige unverheiratete Helene Ginder, Teilhaberin der Firma Ginder u. Dorfmeister, tot aufgefunden. Die Gerichtskommission stellte fest, daß sie durch mehrere Messerstiche ins Herz getötet wurde. Es dürfte Raubmord vorliegen.
Nord und Ost, Hamburg, 20. Juli. Der 30jährige Arbeiter Fritz Weiser erhielt gestern die 21jährige Elise Redde in Rosen-Blüthen und wurde sich dann selbst durch mehrere Messerstiche.
Hochzeit, Berlin, 20. Juli. In dem Pöppelgericht feierte heute nachmittag ein Paars mit 6 Personen, 2 Männer erstanden.
Hochzeit, Jena, 20. Juli. Im Central ist die Commersklerin Hedwig aus Weimar beim Uebelwehler abgehört. Sie wurde verurteilt auf Lebenszeit.
Explosion in einer italienischen Gießerei, Turin, 20. Juli. In der hiesigen Gießerei von Bologna explodierte eine Röhre Schweißbrenner. Ein Arbeiter wurde getötet, drei schwer verwundet.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Heidelberg, 22. Juli. Der Abteilungsvorsteher im hiesigen chemischen Universitätslaboratorium Professor Dr. August Darapsky hat als Nachfolger von Professor Dr. Reiter den Ruf an die städtische Handelshochschule in Köln bekommen und bereits zu dem Beginn des nächsten Wintersemesters angenommen.
Bremen, 22. Juli. Der kleine Kreuzer „Magdeburg“ hat gestern seine erste Probefahrt in See unternommen. Der Kreuzer „Magdeburg“ ist der erste Turbinenkreuzer, den die Kaiserliche Marine besaß. Das Schiff ist mit Weser-Bergmann-Turbinen ausgestattet. Die Erprobung dieser neuartigen Maschinenanlagen verlief bei der gestrigen Fahrt so befriedigend, daß die Probefahrt für die Uebergabe bereits Ende dieses Monats stattfindet.
Balestrand, 22. Juli. Der Kaiser begab sich gestern nachmittag mit dem Dampfer „Sleipner“ nach Brønnøysund zu einer eingehenden Besprechung über den zukünftigen Platz des Heidsjö-Denkmal. Das Wetter hatte sich aufgekühlt, und ein kühler Wind begünstigte die Unternehmung. In Nord ist alles wohl.
San Sebastian, 22. Juli. Das Blatt „Pueblo Vasco“ hat eine Geldsammlung für die Errichtung eines Denkmals der Königin Witwe Marie Christine veranstaltet. Als die Königin-Witwe hiervon Kenntnis erhielt, ließ sie dem Herausgeber des Blattes erklären, daß sie eine solche Unternehmung nicht annehme und gegen die Ausführung des Vorhabens Einspruch erhebe. Sollte man sich über diesen Willen hinwegsetzen, dann würde sie sofort ihr Schloß Miramar verkaufen und niemals mehr nach San Sebastian zurückkehren. Das die Errichtung der Sammlung anlangt, so wünscht sie, daß dies für die Errichtung eines Anderenfalls verstanden werde.

Die französische Wahlreform.

Paris, 22. Juli. Die gestrige Rede des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau, namentlich die die Wahlreform betreffenden Stellen, werden von den Blättern lebhaft erörtert. Die proportionalistische „Action“ sagt: Die Rede Waldeckers ist eine Antwort auf das Manifest Clemenceaus. Der Ministerpräsident hat als Republikaner zu Republikanern gesprochen und seine Erklärungen, die keinerlei Herausforderung bilden, werden einen tiefen Eindruck machen. Der „Radical“, das amtliche Organ der sozialistisch-radikalen Partei, schreibt: Die Regierung hat gestern an die republikanische Einheit des Senats appelliert. In diesem Geiste wird der Senat auch mit der Regierung zusammenarbeiten, um das Wahlreformgesetz zu verbessern und in den Augen aller Republikaner angenehmer erscheinen zu lassen.
Die Gegenrevolution in Portugal.
Lissabon, 22. Juli. Hunderte portugiesischer Auswanderer sind heute unter polizeilicher Bedeckung hier angekommen. Sie werden unverzüglich in die Provinzen Guena und Terrel gebracht werden. Es befinden sich unter ihnen mehrere Offiziere, Journalisten und hervorragende Persönlichkeiten, die sich entschlossen erklären, keine Gnade der republikanischen Regierung anzunehmen.
Schwefelkisten der mexikanischen Rebellen.
Newyork, 22. Juli. Nach einem Telegramm aus der Stadt Mexico haben 600 Japaner einen Eisenbahnzug, der von Mexico nach Guernaxaca fuhr, durch eine Mine zerstört. 30 Mann Regierungstruppen, die den Zug als Bedeckung begleiteten, und 9 Passagiere 2. Klasse wurden getötet. Später jagten die Rebellen den Zug in Brand und 20 verwundete Passagiere, die nicht fliehen konnten, kamen in den Flammen um.

Berliner Drahtbericht.

Berlin, 22. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Auf Königsberg wird gemeldet: Als das zweite Geschwader der Hochseeflotte aus 15 Schiffen bestehend gestern früh bei Ridden auf der kurischen Nehrung vor Anker ging, erlitten die Offiziere und Mannschaften Vandalismus. Als sie zurückkehren wollten, war die Brandung so heftig geworden, daß es schwer war, die Schollen und Baracken durch die Brandung zu bringen. Eine Scholle vom Schiff „Thüringen“ mit 14 Offizieren belegt kenterte und die Besatzung fiel in die See. Die an Bord befindlichen Offiziere, die das Unglück sahen, eilten sofort in die Fluten und retteten den größten Teil ihrer Kameraden. 8 Offiziere wurden an Strand gebracht; sie waren schon sehr erschöpft gewesen. Es wurden sofort Wiederbelebungsvorläufe angefaßt, die aber nur bei 4 Erfolg hatten. Ein Oberfährtort ist schwer erkrankt, ein Zollmeister und ein Sekretär wurden erst heute aufgefunden und an den Strand geworfen. Es war aber nicht mehr möglich, diese beiden ins Leben zurückzuführen.
Berlin, 22. Juli. (Von uns. Berliner Bureau.) Auf Breslauer telegraphisch gemeldet: Sämtliche Abgeordnete des jüngstigen Reichstages haben ihre Mandate niedergelegt. Die Kammerführer haben gestern und heute zusammengekommen, wobei sie ihrer Sicherheit wegen in einem europäischen Hotel neben der englischen Botschaft in Brest. Anschließt der ganz getragene Ausschuß der Deputierten, die heute als Kampferment tätig sind, ist die Kammer anzuordnen und als zulässig zu bezeichnen.

Eine interessante Verlobung.

Berlin, 22. Juli. In der hiesigen Gesellschaft wird eine interessante Verlobung angekündigt. Der landwirtschaftliche Disbarbeiter beim Magistrat Berlin, Herr Wilhelm Spemann jr., der Sohn des verstorbenen Verlagsbuchhändlers Geh. Kommerzienrat Spemann, hat sich mit Fräulein Eva Albray-Achenbach verlobt. Der Vater der Braut war der berühmte Wagnerfänger Max Albray, die Mutter eine Tochter des großen Landschaftsmalers Andreas Achenbach.

Arbeiterbewegung.

Berlin, 22. Juli. (Von uns. Berl. Bur.) Die Berliner Dachdecker und Hilfsarbeiter haben heute früh die Arbeit niedergelegt. Der Streik umfaßt jedoch erst 5 größere Firmen mit 300 Personen. Man rechnet jedoch damit, daß er im Laufe der Woche noch einen bedeutend größeren Umfang annehmen wird.

Der italienisch-türkische Krieg.

Der Kampf von Mesurata.
Rom, 22. Juli. Die Blätter besprechen den Kampf von Mesurata und betonen seine Bedeutung. „L'Unita“ erklärt, es handele sich nicht nur um einen militärischen, sondern um einen politischen Erfolg, weil es den italienischen Truppen gelungen ist, den Einwohnern von Mesurata ein solches Vertrauen einzufößen, daß sie sich veranlaßt sahen, den General Camerana um Unterstützung gegen die Türken der Dose zu bitten. „Popolo Romano“ führt aus, daß ein neues türkisches Kabinett die einzige Lösung darstelle, die über die schwierige innere Lage hinweghelfe. Italien habe kein Interesse daran, die Türkei in der Anarchie zerfallen zu sehen. Deshalb sei es wünschenswert, daß das Kabinett aus Rinnern von Erfahrung und Autorität gebildet werde, denen es gelinge, die Lage zu bessern.

Das neue türkische Kabinett.

Konstantinopel, 22. Juli. Rahmed Mustafa, dessen Ernennung bei den Offizieren guten Eindruck zu machen scheint, ist bereits mit der Bildung des Kabinetts beschäftigt, das sich aus erfahrenen Staatsmännern zusammensetzen wird. Kommandeur des Forts von Mesurata werden angenommen haben, ebenfalls Hussein Hilmi, das der Financien und der Justiz, welcher er schon unter Abdul Hamid und bei ersten Zeit der Verfassung innegehabt hat. Auch Ferid, Günd und Kasim sollen die Annahme der ihnen angebotenen Portefeuille erklärt haben. Gerade als die Nachricht von der Ernennung Mustafa Paschas eintraf, kehrten die zurückgetretenen Minister eine Beratung ab, um über die morgen in der Kammer abzugehende Erklärung Bescheid zu lassen. Wahrscheinlich wird die Kammerung nicht stattfinden. Viele glauben, daß die Auflösung der Kammer unmittelbar bevorsteht.
Konstantinopel, 22. Juli. Gerüchtweise verlautet, daß der erste Sekretär des Sultans Halid Bachi und der erste Kammerherr Züfi-Bei, die als Begünstigter des jungtürkischen Komitees betrachtet werden, ihre Entlassung eingereicht haben. — Heute wird die Liste des neuen türkischen Kabinetts veröffentlicht. Darunter ist Kasim Pascha Kriegsminister, Riisil Pascha Minister des Reiches und Ferid Pascha Minister des Innern.

Konstantinopel, 22. Juli. Wenn zufolge Heft Zehnil Pascha die Uebernahme des Großvezirats folgende Bedingungen: Annulierung der ungesetzlichen Wahlen und Restauration in den betreffenden Wahlbezirken, die Aufhebung des Besetzungszustandes, Amnestie, Aufhebung gewisser postulischer Gesetze. Es verlautet, daß das Kabinett die drei letzten Maßnahmen durchzuführen werde.

Die unzufriedenen Armeen.

Konstantinopel, 22. Juli. Wie die „Jeni Gazete“ berichtet, breitet sich nach einer Depesche des Wali von Janina die Unzufriedenheit auf Eghozanien aus. Der Aufstand ist auf Anordnung im Justizwesen und sonstige Beschwerden gegen das zurückgetretene Kabinett zurückzuführen. Die albanischen Deputierten Serejo und Schadia antworteten auf ein Telegramm der Komitees von Duritsa, in dem die Einstellung der blutigen Kämpfe verlangt wird, daß eine Untersuchungskommission entsandt werden wird. Die Truppen würden, solange sie nicht angegriffen werden, nicht vorrücken. Das neue Kabinett werde das Möglichste für die Wiederherstellung der Ordnung tun.
Salamis, 22. Juli. Obwohl die Proklamation des Sultans, in der die Reubildung eines von unabhängigen Männern zusammengesetzten Kabinetts versprochen wird, in allen Städten Albanien bekämpft gemacht wurde, hat sich die Lage bisher in keiner Weise geändert. Alleis, namentlich aus Bristina werden bedenkliche Zusammenkünfte gemeldet. Die Straßen sind von Armeen besetzt, die Märkte sind geschlossen. Die Armeenführer bestehen auf der Kammerauflösung. Es verlautet, daß falls der Forderung nicht entsprochen wird, am Jahrestage der Verfassungstag Freigewalt erwartet werden. — In Tiflis explodierte eine Bombe. Mehrere Häuser, darunter des Kasbans sind beschädigt worden.

Die „Neue Freie Presse“.

Wien, 22. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Situation ist fortgesetzt bedrohlich. Die größte Aufregung herrscht in Bristina. Auch in Bristina ist die Lage bedrohlich. Die Behörde mußte den dortigen Militär in Sicherheit bringen, weil ihn die Armeen töten wollten. Die Straßen sind von Armeen besetzt.
Wien, 22. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Die Kommissäre Schawid und Talaot werden unerwartet demütigt. Die Regierung beruft aus der Provinz verlässliche Gendarmen. Am 21. Juli werden wichtige Ereignisse erwartet. In Straßburg wurde das Kabinett des Komites von der unehrigsten Volksmenge getötet.
Wien, 22. Juli. Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Konstantinopel: Als auf das Programm des Komites gewählt Abgeordnete legten ihre Hande nieder.

Gerichtszeitung.

Freiburg, 21. Juli. Vor der hiesigen Strafkammer hat sich ein Gerichtsverhandlungsverbot, ein 26 Jahre alter Schmid aus Wetzlar in Wetzlar und eine 21 Jahre alte Kellnerin aus Wien, zu verantworten. Das Paar war seinerzeit mit einem großen Quantum Sacharina, mit dem es nach Heidelberg liefern wollte, hier angefaßt worden. Der Schmid erhielt sechs Monate Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, die Kellnerin zwei Monate Gefängnis.

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“

vom 22. Juli.

Mannheimer Effektenbörse.

Obligationen.

Pfandbriefe.		Eisenbahn-Oblig.	
4% Rh. Pfl.-Bf. ant. 1902	97.40 B	4% Oberrh. Eisenb.-Ges.	97.60 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	97.90 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	98.80 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.15 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.20 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.30 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.40 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.50 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.60 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.70 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.80 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	99.90 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
3 1/2% Rheinl. Pf.-Bf. ant. 1902	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B

Banken.		Kilien.	
Badische Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Bayr. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Frankf. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Gen. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Mannh. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Preuss. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Rheinl. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Sächs. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Westf. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
Württ. Bank	100.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B

Transport		Industrie	
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B
4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B	4% Rheinl. Eisenb.-Ges.	98.00 B

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft, Reichsbankdiskont 4 1/2 Prozent, Effektenkurs.

Frankfurt a. M., 22. Juli (Anfangskurs)	
Disconto-Ges. 186 1/2%	Barfuß 120 7/8
Deutsche Bank 153 7/8	Disconto-Ges. 186 1/2%
Deutsche Reichsbank 153 7/8	Barfuß 120 7/8
Disconto-Ges. 186 1/2%	Barfuß 120 7/8
Deutsche Bank 153 7/8	Disconto-Ges. 186 1/2%
Deutsche Reichsbank 153 7/8	Barfuß 120 7/8

Mittel:

100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00
100.00	100.00	100.00	100.00

Staatspapiere. A. Deutsche.

4% Reichsbank 101.00	4% Reichsbank 101.00
4% Reichsbank 101.00	4% Reichsbank 101.00
4% Reichsbank 101.00	4% Reichsbank 101.00
4% Reichsbank 101.00	4% Reichsbank 101.00

Kilien industrieller Unternehmungen.

20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.

Bank- und Versicherungs-Kilien.

20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.

Kilien deutscher und ausländischer Transportunternehmungen.

20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.

Bankbriefe. Prioritäts-Obligationen.

20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 20. Juli. (Kurszettel)

Kurszettel	
100.00	100.00
100.00	100.00
100.00	100.00
100.00	100.00

Berlin, 20. Juli. (Kurszettel)

20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.

Berlin, 20. Juli. (Kurszettel)

20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.
20. 22.	20. 22.

Ansländische Effektenbörsen.

Londoner Effektenbörse.

Table of London stock market data including 3% Consols, 4% Reichsanleihe, and various foreign bonds.

Pariser Börse.

Table of Paris stock market data including 3% Rente, 4% Spanier, and various international bonds.

Wiener Börse.

Table of Vienna stock market data including Creditanleihe, Kaiserliche Anleihe, and various international bonds.

Wien, 22. Juli. Nachm. 1.50 Uhr.

Table of Vienna stock market data including Creditanleihe, Österreich-Anleihen, and various international bonds.

Produktenbörsen.

Gutsblatt der Mannheimer Produktenbörse.

Table of Mannheim grain market data including Weizen, Roggen, and various types of flour.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berlin grain market data including Weizen, Roggen, and various types of flour.

Amsterdamer Börse.

Table of Amsterdam grain market data including Weizen, Roggen, and various types of flour.

Budapester Produktenbörse.

Table of Budapest grain market data including Weizen, Roggen, and various types of flour.

Pariser Produktenbörse.

Table of Paris grain market data including Weizen, Roggen, and various types of flour.

Liverpooler Börse.

Table of Liverpool grain market data including Weizen, Roggen, and various types of flour.

Aus Stadt und Land.

Dem Jahresbericht der Städtischen Schule entnehmen wir folgenden: Mit dem laufenden Schuljahre, dem 49. ihres Bestehens, ist unsere Schule in eine neue Epoche eingetreten. Die Teilung in zwei Anstalten ist mit Beginn des Schuljahres erfolgt.

7. Januar 1912 wurde die eine Praktikantenschule in eine Professoren-Schule überwandelt, indem der Lehramtspraktikant Rudolf Hofmeister am Karl-Friedrich-Gymnasium in Mannheim zum Professor an unserer Schule ernannt wurde.

12. von auswärts besuchten täglich die Schule 184. Im vorkschul-pflichtigen Alter waren 696. Die Ferien dauern vom 1. August bis einschließlich 11. September. Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 12. September mit der Entgegennahme der zweiten Anmeldung neuer Schülerinnen.

Immer noch kaufen Sie



die schönsten Zöpfe and gar nicht teuer Kesel & Maier



Trauringe D. R. P. — ohne Lötlage, kaufen Sie nach Gewicht am billigsten bei C. Fesenmeyer

Tafelwasser S. M. des Königs Wilhelm II. von Württemberg.

Teinacher Hirschquelle

Rein natürlich! Leicht verdaulich! Jahresversand 5 1/2 Millionen Flaschen.

Drucksachen aller Art in feinsten Ausführung liefert Dr. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H., E 6, 2.

Privat-Vorschule für Knaben und Mädchen

Institut Schwarz, M 3, 10 1872 u. 1908 staatl. zugel. u. berechtigt zur Aufnahme von 6-10jähr. Knaben u. Mädchen zur Vorbereitung der Kinder besserer Stände für

Vermischtes

Tüchtige Büglerin empfiehlt sich Max Josefstr. 10, part. II.

Bon ausgebildeten Saiten m. Jöpfe, Baden, Unterlag, Ketten & angef. Otto Weber, 69512 T 6, 8.

Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen. Karl Oberhelden (Fr. Borchardts Nachf.), 65, 8 Fernspr. 4301.

Polizeibericht

vom 22. Juli.

Sittlos infolge von Krampfanfällen wurde am 20. ds. Mts., vormittags eine 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin von hier auf der Herzogenriedstraße hier liegend aufgefunden und mittelst Sanitätswagens dem Allgem. Krankenhaus angeführt.

Weitere Körperverletzungen wurden berüht: im Hause J 2, 16, in der Wirtschaft Holzstraße Nr. 18, in der Wirtschaft „zum alten Juchs“, Bürgermeister Fuchsstraße 37 durch gegenseitiges Schlagen mit einem Stabestück, im Hause Eichelsheimerstraße 60 durch Messerstiche, vor dem Hause Langestraße 16 in Waldhof und in und vor der Wirtschaft „zum Palmengarten“ Friedrichstraße 57 in Redaran.

Berhaftet wurden 30 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Aus dem Großherzogtum.

! (Kappenan, 20. Juli. Gestern vormittag ist in der Scheuer des Wehgermeisters Johann Müller hier Feuer ausgebrochen, das sich auch auf die nebenanstehende Scheuer des Landwirts Martin Freudenberger übertrag und beide Scheuern mit Stallung und Inhalt in Asche legte. Etwa 400 Fentner Heu und 600 eingeheimmte Fruchtgarben, sowie Gerätschaften und Heizungsmaterialien sind verbrannt. Das Vieh konnte gerettet werden. Der Schaden ist bedeutend.

! (Karlsruhe, 20. Juli. Der Kaufmannslehrling, der einer hiesigen Firma, bei der er beschäftigt war, eine größere Summe unterschlug und flüchtig ging, wurde in Wien

berhaftet. 4000 M. hatte er noch bei sich. — Der holländische Matrose, der den Tod seines 11 Monate alten Kindes dadurch herbeiführte, daß er das Schwingrad in Bewegung setzte, an welches das Baby gebunden war, wurde verhaftet.

! (Bühlertal, 20. Juli. In der vergangenen Nacht brannte das große Sägewerk der Firma Gebr. Kern bis auf die Grundmauern nieder. Die Holzindustrie des Bühlertales ist augenblicklich sehr stark beschäftigt und arbeitet mit Nachtschichten. Das Feuer brach durch das Hinhäufen eines Transmissionslagers aus und verbreitete sich durch den Holzstaud mit erschreckender Gewalt, so daß in kurzer Zeit das Werk in hellen Flammen stand. Die Feuerwehren von Bühlertal und Bühl waren bald zur Stelle, mußten sich aber auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken, die sehr gefährdet waren. Ein Teil des Holzlagers ist dem Feuer zum Opfer gefallen. Der Schaden dürfte über 100 000 Mark betragen. Das Werk ist gut versichert.

! (Littenweiler, 21. Juli. Der Bahnwart Fraiter von hier hatte am Dienstag ein etwa 30 Jahre altes Dienstmädchen in seinen Dienst genommen, das vorgab, bei einer Herrschaft in Günterstal bedienstet gewesen zu sein. Die Herrschaft ist auf einige Tage mit einem Automobil in die Schweiz gereist und sie könne in dieser Zeit über sich verfügen. Ihr neuer Dienstherr mußte aber bald die Erfahrung machen, daß er eine Diebin in sein Haus aufgenommen hatte, denn es wurde das Fehlen kleinerer Geldbeträge festgestellt. Am Donnerstag erschien deshalb die benachrichtigte Gendarmerie und unterzog das Mädchen einem Verhör, das mit seiner Verhaftung endete. In einem Augenblick, in dem sie unbeobachtet war, ergriff die Verhaftete laut „Freis. Bg.“ den hinter einem Spiegel stehenden geladenen Revolver ihres

Dienstherrn und versuchte auf den Wundarmen zu schießen. Da sie aber vergessen hatte, die Sicherung zu lösen, so ging der hinterlistige Anschlag fehl. Sie wurde in Untersuchungshaft genommen.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

! (Darmstadt, 21. Juli. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich heute früh gegen 7 Uhr in der Nähe von Deppenheim a. d. B. nächst der Landesirrenanstalt. Ein von Frankfurt kommendes Automobil überfuhr an der gefährlichen Kurve nächst dem Bahnwärterhaus die Chaussee und stürzte um, wobei ein Passagier getötet wurde, während der Chauffeur eine schwere Verletzung am Unterleibe erlitt. Soweit bis jetzt festgestellt ist, hatte der Chauffeur Passagiere auf das Schützenfest in Frankfurt gebracht und wollte nach Freiburg zurück. In Frankfurt hatte er den Geleiteten, welcher anscheinend dem besseren Arbeiterstande angehört, kennen gelernt und wollte ihn mit nach Heidelberg nehmen. Mächtigend weil der Mann mittellos war, denn es besaß sich in seinen Taschen kein Biennig Geld. Die Untersuchung wird voraussichtlich weitere Klarheit bringen.

! (Mainz, 20. Juli. Nachdem der Beigeordnete Berndt als besoldeter Stadtrat mit Wirkung vom 1. September, nach Berlin berufen wurde, waren von der Bürgermeisterei diesmal zwei Beigeordnete stellen ausgeschrieben. Insgesamt waren 317 Bewerbungen eingelaufen. In der heutigen öffentlichen Sitzung wurde gewählt zum juristischen Beigeordneten an Stelle des bisherigen Beigeordneten Berndt Herr Günther, Magistratsyndikus aus Stettin, ein geborener Badener, der früher im Reichsversicherungsamt tätig war, mit 33 Stimmen. Die zweite Stelle wurde mit Herrn Stadtverordneten Dr. Kälb aus Mainz, auf den 32 Stimmen entfielen, besetzt.

Antliches Verkömndigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim.

Abonnementspreis pro Vierteljahr Mk. 1.— Mannheim, den 22. Juli 1912. Nr. 58.

Strohheberung betriebl. Bildung von 2000... Die Germanische... 1. August 1912... 2. August 1912... 3. August 1912...

Rheinischfabrik. Bekanntmachung. Die Rheinischfabrik... 1. August 1912... 2. August 1912... 3. August 1912...

Rheinischfabrik. Bekanntmachung. Die Rheinischfabrik... 1. August 1912... 2. August 1912... 3. August 1912...

Rheinischfabrik. Bekanntmachung. Die Rheinischfabrik... 1. August 1912... 2. August 1912... 3. August 1912...

Rheinischfabrik. Bekanntmachung. Die Rheinischfabrik... 1. August 1912... 2. August 1912... 3. August 1912...

Verkauf

Ungleiches Mäuer Wildprodukten-Geschäft

Ein fruchtbares Mäuer Wildprodukten-Geschäft ist zu verkaufen zum Preise von 200.000. —

Lehrlings-Gesuche

Lehrling

Mit einjährig-freiwillig. Zeugnis für kaufmännische Büro (Stahl-Größhandlung) gesucht.

Möbl. Zimmer

- B 2, 11 1 Zr. fein möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27240
G 1, 14 2 Zr. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27240
L 4, 12 1 Zr. fein möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27240
L 4, 12 2 Zr. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27240
L 10, 6 1 Zr. gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27240
L 11, 2 2 Zr. feines möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27240
L 15, 2 2 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27240

N 3, 13b part. Gut möbl. Zimmer a. d. Herr. sofort oder 1. Aug. zu vermieten. 27200

- N 4, 9 1 Zr. gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
N 6, 6a Gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
N 7, 2 1 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
O 6, 4 2 möbl. Zimmer für Herr. in d. d. Stad. u. d. Str. sofort zu verm. 27200
P 2, 4-5 2 Zr. fein möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
P 3, 1, III., Planken eleg. möbl. Zimmer event. Wohn- u. Schlafst. mit 1 od. 2 Betten zu verm. (Wohn- u. Schlafst. nicht) 27044
Q 2, 1 2 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Q 3, 5 1 Zr. feines möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Q 7, 20 part. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

R 3, 5 2 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

- R 6, 4, part. 2 möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
R 7, 7 2 Zr. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
S 6, 9 2 Zr. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
S 6, 9 1 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
U 4, 28 1 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
U 5, 21 1 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
U 6, 8 1 Zr. schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

Wismertplatz 5, hochpart. gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

- Wismertplatz 5, hochpart. gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Wismertplatz 5, hochpart. gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Wismertplatz 5, hochpart. gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

Pandelfstr. 4 a (Vindenhof) schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

- Pandelfstr. 4 a (Vindenhof) schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Pandelfstr. 4 a (Vindenhof) schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Pandelfstr. 4 a (Vindenhof) schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

Am Rhein Remmerhoffstr. 22, 1. St. 1. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

- Am Rhein Remmerhoffstr. 22, 1. St. 1. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Am Rhein Remmerhoffstr. 22, 1. St. 1. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Am Rhein Remmerhoffstr. 22, 1. St. 1. möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

Gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

- Gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
Gut möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

1 schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

- 1 schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
1 schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200
1 schön möbl. Zimmer mit Bad, zu verm. 27200

Stimmen aus dem Publikum.

Essentlicher Wettbewerb für das Baugediet am Neckar. Von Mitgliedern des Bürgerausschusses wurde schon bei verschiedenen Gelegenheiten (Statistherausgabe, Volksschwimmbad etc.) in dankenswerter Weise das öffentliche Wettbewerbungsverfahren bei architektonischen Aufgaben als den Interessen der Stadt bzw. der Allgemeinheit am besten entsprechend empfohlen.

wird finden, mit welcher künstlerischer Bewusstheit und Freigebigkeit dort alle städtebaulichen Fragen angefaßt und gelöst werden. Die Stadt Mannheim ist jetzt im Begriffe, durch die Erbauung eines Krankenhauses an hervorragender Stelle unserer Stadt ein neues Baugediet zu erschließen.

Sportliche Rundschau.

* Besanstellungen der Kurverwaltungen zum Fehlen der National-Ringende. Die Kurverwaltung in Wiesbaden hat am 11. ds. Mts. einen Besanstellung zum Fehlen der National-Ringende erlassen.

* Bei Unterbindung des Abflusses des Oberelsässischen Fliegels Sablatzig bei Deutsch-Wagram hat es sich einwandfrei herausgestellt, daß ein Drahtzug, der zur Hindernisvermeidung führt, gerissen ist.

* Das Berliner internationale Leichtathletische Meeting war von besonderer Bedeutung, weil mehrere Olympiasieger teilnahmen. Besonders bemerkenswert ist der Sieg von Hans Kraay im 500 Meter-Lauf.

Die öffentliche Meinung ist durch die Besanstellungen der Kurverwaltungen zum Fehlen der National-Ringende sehr beunruhigt. Es ist zu hoffen, daß die Kurverwaltungen sich dieser Besanstellungen als unzulässig annehmen werden.

Die öffentliche Meinung ist durch die Besanstellungen der Kurverwaltungen zum Fehlen der National-Ringende sehr beunruhigt. Es ist zu hoffen, daß die Kurverwaltungen sich dieser Besanstellungen als unzulässig annehmen werden.

Die öffentliche Meinung ist durch die Besanstellungen der Kurverwaltungen zum Fehlen der National-Ringende sehr beunruhigt. Es ist zu hoffen, daß die Kurverwaltungen sich dieser Besanstellungen als unzulässig annehmen werden.

Die öffentliche Meinung ist durch die Besanstellungen der Kurverwaltungen zum Fehlen der National-Ringende sehr beunruhigt. Es ist zu hoffen, daß die Kurverwaltungen sich dieser Besanstellungen als unzulässig annehmen werden.

Die öffentliche Meinung ist durch die Besanstellungen der Kurverwaltungen zum Fehlen der National-Ringende sehr beunruhigt. Es ist zu hoffen, daß die Kurverwaltungen sich dieser Besanstellungen als unzulässig annehmen werden.

Die öffentliche Meinung ist durch die Besanstellungen der Kurverwaltungen zum Fehlen der National-Ringende sehr beunruhigt. Es ist zu hoffen, daß die Kurverwaltungen sich dieser Besanstellungen als unzulässig annehmen werden.

Reichardt der Reinste!

Die auch vom Publikum anerkannte unübertroffene Reinheit der Reichardt-Fabrikate gründet sich insbesondere auf zwei Faktoren: sorgfältige Auswahl des Rohmaterials und technisch vollendetste Reinigung. Damit geht die Reichardt-Gesellschaft weit über die für die Industrie als Norm beschlossenen Reinheitsvorschriften hinaus und verwirklicht zugleich das Reinheitsideal, wie es auf den internationalen Kongressen als wünschenswertes Ziel ins Auge gefaßt worden ist. Hiernach sind die Kakaobohnen nicht nur von Schalen, sondern auch von Samenhäutchen und Keimen zu reinigen, während die unter deutschen Fabrikanten vereinbarte Norm nur eine Entfernung der Schalen fordert.

Auf diese feststehenden Tatsachen wies die Reichardt-Compagnie im April hin. Eine kleine Zahl von Kakaofabrikanten fühlte sich getroffen und beantragte bei der Kammer für Handelsfachen zu Altona eine einstweilige Verfügung, die im Beschlußverfahren und ohne irgendwelche Anhörung der Reichardt-Compagnie erlassen wurde. Um den Instanzenweg in Gang zu setzen, war die letztere gezwungen, die Gegner vor dieselbe Kammer zum Widerspruch zu laden, womit die Bestätigung des Beschlusses von selbst gegeben war.

Es hat also in dem Verfahren bisher lediglich ein Richter gesprochen. Dagegen hat sich weder das Oberlandesgericht noch das Reichsgericht zu äußern vermocht, da das Verfahren soeben erst in die Berufung gelangt ist.

Den vom ersten Richter extrahierten Beschluß beuten unsere Gegner in ihrer neuerlichen Annonce vom 16. ds. Mts. abermals aus. Sie verfolgen hierbei wiederum die Taktik, den Kernpunkt der Sache zu unterdrücken, über Inhalt und Umfang des Gerichtsbeschlusses zu täuschen, so daß dem Publikum Wahrheit und Unwahrheit nicht mehr erkennbar ist.

Auf Grund der Tatsachen sieht folgendes unabwendbar fest:

Wahrheit ist, daß die Firmen, die unter dem neuen Inserat der Gegner verzeichnet stehen, die einstweilige Verfügung nicht erwidert haben; nur ein Teil derselben hat den Antrag gestellt. Die übrigen haben nach Falstaffischer Manier die Vorsicht als den besseren Teil der Tapferkeit betrachtet, machen sich jetzt aber den Beschluß zu Nutze, der wohl keinen mehr überrascht hat, als die Gegner selbst.

Wahrheit ist, daß die Reichardt-Compagnie voll berechtigt ist, die wahre Tatsache zu behaupten, sie reinige ihre Kakaos bis zu der äußersten Grenze technischer Möglichkeit, also nicht nur von Schalen, sondern auch von Samenhäutchen und Keimen. Ueber diese unbestrittene Tatsache, die satifam nachgewiesen ist, hatte das Gericht überhaupt nicht zu befinden. Nur die unter meiner Verantwortung gewählte Form des Hinweises auf die mangelhaften Reinheitsvorschriften der Industrie stand zur Entscheidung.

Wahrheit ist, daß die Reinheitsvorschriften der übrigen Industrie eine Entfernung lediglich der Schalen fordern.

Wahrheit ist, daß die Thesen der internationalen Kongresse, so auch in Genf, übereinstimmend mit der Fabrikationspraxis der Reichardt-Compagnie auch die Befestigung der Samenhäutchen und Keime verlangen.

Wahrheit ist, daß der bereits früher genannte deutsche Kongressvertreter erklärt hat, die Verbandsleitung, der er als Syndikus angehört, habe fast zwei Jahre daran gearbeitet, eine Befestigung der Genfer Beschlüsse zu ermöglichen.

Wahrheit ist, daß es die übrige Industrie unterläßt, die bestehenden Reinigungsvorschriften zu ändern, wie sie auch zu der diesjährigen Versammlung des Bundes Deutscher Nahrungsmittelfabrikanten und -Händler trotz Aufforderung keinerlei Abänderungsanträge gestellt hat.

Wahrheit ist, daß die Reichardt-Compagnie dem Gericht 84 Analysen von verdächtigten Nahrungsmittelchemikern und gerichtlichen Sachverständigen der verschiedensten Orte vorgelegt hat, wonach in den untersuchten Kakaos, die von den Gutachtern in allen Preislagen eingekauft wurden, nicht nur Samenhäutchen und Keime, sondern auch Schalentelle bis zu den erheblichsten Mengen festgestellt worden sind, gerade auch in Fabriken eines großen Teils unserer jetzigen Gegner. Ja sogar Schimmelmyzel und Eosinfärbung wurden analysiert. Bei einer Anzeige hätte dies gesetzlich als Verdorbenheit und Verfälschung von Nahrungs- und Genussmitteln beurteilt werden müssen. Die Reichardt-Compagnie glaubte das Interesse der Allgemeinheit wahren zu können, auch ohne Anzeige zu erstatten oder die Analysen zu veröffentlichen.

Wahrheit ist, daß die gegnerische Firma S. in B. in einem neuen Warenkataloge nachstehendes kundgibt: „Unser Konsumkakaos wird aus nur einwandfreien und unbeschädigten Rohbohnen und unter gänzlicher Entfernung der Kakaoschalen und Keime hergestellt. Diesem Prinzip wird leider nicht von allen Fabrikanten gehuldigt“. Diese Firma weist hier also nicht nur auf die früher vom Kaiserlich Statistischen Amt bestätigte Einfuhr verdorbener Kakaobohnen nach Deutschland hin, sondern sie betont sogar als brausetkundige Tatsache die bloße Schlussfolgerung der Reichardt-Compagnie, daß aus den bestehenden Reinheitsvorschriften hervorgehe, wie weit die übrige Industrie grundsätzlich von dem Reinheitsideal der internationalen Kongresse entfernt sei. Im Widerspruch hierzu steht freilich die Tatsache, daß unter den dem Gericht überreichten Analysen sich auch solche über Fabrikate dieser Gegenerin, sogar mit Schalen, vorfinden. Dieses mehrfache Doppelspiel ist für die Mittel, mit denen der der Reichardt-Compagnie aufgezwungene Kampf geführt wird, bezeichnend.

Wahrheit ist, daß ein gegnerisches Organ, nämlich der „Konstituten-Markt“, unterm 15. Mai 1912 als Grund für das Verschweigen der Namen der Antragsteller in der ersten Veröffentlichung des Gerichtsbeschlusses den Umstand angibt, daß die Mitglieder des Verbandes geschont werden sollen, die in ihrer Maschinerie rückständig sind und daher ihre Kakaos tatsächlich von Schalen, Samenhäutchen und Keimen nicht völlig befreien.

Wahrheit ist, daß dieselbe Zeitschrift unterm 15. Juli erklärt, daß trotz des Gerichtsbeschlusses nicht zu verschweigen sei, daß recht viele „ihrer“ Fabriken keineswegs auf der Höhe sind, daß deren Kakaos stark zu wünschen übrig läßt, was seine Vermahlung und Pulverisierung anbetrifft, und daß ihr Ausschließungsverfahren mehr oder weniger fehlerhaft ist. Der Artikel fügt hinzu, daß, falls diesen Fabriken die Verbesserung ihres Verfahrens unannehmlich als dringende Notwendigkeit erscheint, der Hinweis der Reichardt-Compagnie sein Gutes gehabt habe.

Wahrheit ist, daß die Reichardt-Compagnie schon vor Jahren die Öffentlichkeit anrief, um dergestalt von außen einen Zwang zur weitergehenden Reinigung auszuüben; daß sie im Jahre 1910 von neuem, durch ihre auch öffentlich bekanntgegebene Eingabe an den Bundesrat, dieses Ziel zu erreichen suchte, — eine Eingabe, die die übrige Industrie trotz der Bitten der Reichardt-Compagnie nicht unterstützte.

Wahrheit ist, daß die Reichardt-Compagnie lediglich zu dem gleichen Zwecke in ihrem Inserat vom 3. April d. J. auf die derzeit noch geltenden beschränkten Reinheitsvorschriften hinwies.

Wenn angesichts der vorgezeichneten unwiderleglichen Tatsachen die fortgesetzten Anstrengungen der Reichardt-Compagnie, die Durchführung der weitgehendsten Reinheitsbestrebungen im Interesse des Publikums zum Gemeingut der deutschen Industrie zu machen, von den Gegnern zu einem Verstoß gegen die guten Sitten gestempelt werden, so kann dies völlig neue und eigenartige Ausdehnung des Begriffes der guten Sitten bei dem konsumierenden Publikum niemals Verständnis und Billigung finden. Bei dieser Auslegung würde Vernunft — Unstinn, Wohltat — Plage. Daran ändert auch nichts die von den Gegnern aus dem Zusammenhang gerissene und einer Reichsgerichtsentscheidung, die mit dem gegenwärtigen Fall nicht den geringsten Berührungspunkt hat, entlehnte Begriffsbestimmung.

Wohl aber enthält es handgreiflich den größten Verstoß gegen das Anstandsgefühl aller billig und gerecht Denkenden, einen noch nicht rechtskräftigen Beschluß ohne Publikationsbefugnis in der unerhörtesten und entstelltesten Weise auszubenten, und ebenso ist es der Gipfelpunkt der Arglist, wahrheitswidrig einen Erfolg vorzuspiegeln, wie dies diejenigen Firmen tun, die sich durch Unterzeichnung des Inserats nachträglich als Projektpartei hinstellen, obwohl sie sich dem Verfahren beizutreten wohlweislich gehütet haben.

So sehen die Dinge in Wahrheit aus.

Deshalb können auch die gegenwärtigen Ausführungen mit den Worten geschlossen werden: Reichardt der Reinste und

Reichardt der Feinste!